

Deutschland Ausland **Corona-Krise** Kolumnen

Sie sind hier: Home > Politik > Corona-Krise > Coronavirus: Von Ischgl verbreitete sich Covid-19 in ganz Europa

Feiern bis der Arzt kommt

Ischgl war die heimliche Virus-Drehscheibe in Europa



Von **Lars Wienand**

16.03.2020, 10:00 Uhr



Ischgl: In dem beliebten Skort haben sich zahllose Gäste mit dem Coronavirus infiziert. (Quelle: Montage: t-online.de/imago images)

Viele Corona-Infektionen in Europa sollen bis in den österreichischen Ort Ischgl zurückzuverfolgen sein. Als ein Land längst warnte, ging der Skispaß trotzdem noch acht Tage weiter.

Das Coronavirus hat eine E-Mail-Adresse: ischgl@ostalbkreis.de. Im Kreishaus in Aalen (Baden-Württemberg) ist sie eingerichtet worden für rund 200 Menschen, die mit Reisebussen in Ischgl waren und das Virus mitgebracht haben könnten.

Die örtlichen Behörden sind aus gutem Grund besorgt. Inzwischen gibt es aus ganz Deutschland zahlreiche bestätigte Krankheitsfälle von Urlaubern, die sich in der Region Ischgl aufgehalten haben. So weit hätte es nicht kommen müssen.

Animierte Karte

So breitet sich das Coronavirus in Deutschland aus



Das Coronavirus breitet sich weiter in Deutschland aus. Mehr als 20.000 Fälle wurden offiziell bestätigt. Eine Animation zeigt, wie sich das Virus in Deutschland verbreitet. »

Als am 29. Februar eine Boeing 757 der Icelandair von München in Keflavík aufsetzt, ahnen die Behörden noch nicht, dass sie hier etwas entdecken, was die Ausbreitung des Coronavirus in weiten Teilen Europas hätte verlangsamen können. Island war auf ein Coronanest gestoßen, Dänemark und Norwegen schauten bald auch genau hin, während Österreich davon nichts wissen wollte und in Deutschland die Informationen zumindest öffentlich nicht zusammenliefen.

Am 5. März zum Risikogebiet erklärt

An Bord des Fliegers aus München stoßen die isländischen Behörden nicht nur auf einen Rückkehrer aus Italien, dessen Corona-Test am 1. März positiv ausfällt. Weitere Proben zeigen, dass auch Mitglieder einer 14-köpfigen Ischgl-Reisegruppe das Virus heimgebracht haben.

Am Morgen des 5. März zieht Island Konsequenzen: Das Skigebiet wird zu einem Risikogebiet wie der Iran und das chinesische Wuhan erklärt. Wer in Ischgl war, soll sich in 14-tägige Quarantäne begeben und die Behörden kontaktieren.



Pressekonferenz in Island: Am 5. März erklärte das Land Ischgl zum Risikogebiet. Tirol wies damals zurück, dass isländische Erkrankte etwas mit dem Skigebiet zu tun haben. (Quelle: Landlæknir)

Österreichs Behörden antworten schnell und fatal falsch, wie es heute aussieht. Es erscheine "aus medizinischer Sicht wenig wahrscheinlich, dass es in Tirol zu Ansteckungen gekommen ist", erklärt Landessanitätsdirektor Franz Katzgraber per Pressemitteilung. Nach Ansicht der Österreicher haben sich die Urlauber an Bord bei

dem kranken Italien-Rückkehrer angesteckt. Der Ski-Spaß geht normal weiter.

Fast jeder zweite kranke Norweger war in Tirol

Es wird bis zum 14. März dauern, bis Gesundheitsminister Rudolf Anschober und Innenminister Karl Nehammer das volle Ausmaß deutlich machen: Sie "rufen alle Personen, die sich seit 28. Februar 2020 in den betroffenen Regionen Paznauntal, St. Anton am Arlberg und Heiligenblut aufgehalten haben, dringend auf, sich in häusliche Selbstisolation zu begeben." Seit dem Abend des 13. März gilt beim deutschen Robert Koch-Institut Tirol als Risikogebiet.

In anderen Ländern wurde in der Zwischenzeit schneller reagiert. Norwegen bittet nach den Berichten aus Island eine Reisegruppe aus Ischgl bereits am 7. März zu Tests, einige entpuppen sich als positiv. Am Sonntag meldete Norwegen, dass von 1.198 Infizierten 491 das Virus aus Österreich haben – und das überwiegend aus dem Paznauntal. Die Zahl vermittelt eine Idee für die Ausmaße: Norweger stellen in Tirol eine viel kleinere Gästegruppe als die Deutschen.

Österreichische Behörden redeten Risiko klein

In Ischgl selbst gibt es den ersten bestätigten Coronafall am Abend des 7. März: Es ist ein 36-jähriger Deutscher, Servicemitarbeiter im "Kitzloch". Das ist eine beliebte Bar direkt an der Talstation, in der es so voll und so laut ist, dass die Bedienungen aus voller Lunge in eine Trillerpfeife pusten, um sich Durchgang zu verschaffen. Inhaber Bernhard Zangerl beklagt heute, dass sein Betrieb am Pranger steht: "Unsere Mitarbeiter mussten auch von jemandem angesteckt werden, sie sind ja während der Saison zum Großteil nur hier." Einem Betrieb die Erkrankungen anzukreiden sei eine Frechheit, erklärte er t-online.de. Problem beim Virus sei ja auch, das man es als Betroffener zunächst nicht merkt.



Das Kitzloch in Ischgl: In der beliebten Après-Ski-Bar wurde zunächst bei einem Mitarbeiter, dann bei weiteren das Virus festgestellt. Im Ort infizierten sich aber auch Gäste, die nie im Kitzloch waren. (Quelle: Kitzloch)

Die Landessanitätsdirektion Tirol erklärt nach der Diagnose per Pressemitteilung, eine Übertragung auf Gäste der Bar sei "aus medizinischer Sicht eher unwahrscheinlich". Personen, die in den drei Wochen zuvor in der betroffenen Bar waren, könnten sich aber an die Gesundheitshotline wenden.

So steht es am 8. März auch in einem Facebook-Posting des Landes. Darunter fragt ein Deutscher: "Müsste man nicht auch diese Infos an andere Länder weitergeben? Gibt es weitere Infizierte unter den Kollegen des Barmannes? Ich denke, die Besucher dieser Bar in dem betreffenden Zeitraum sollten informiert werden, wenn auch eine Ansteckung 'eher unwahrscheinlich' ist."

Einen Tag später stellt sich heraus: Im Umfeld des Kitzloch-Mitarbeiters sind 15 untersuchte Menschen erkrankt. Aus Sicht des Landes Tirol kann nun auch "nicht ausgeschlossen werden, dass es eine Verbindung zu einem Teil der in Island positiv getesteten Personen gibt". Es ist der Tag, an dem auch Dänemark das Skigebiet zum Risikogebiet erklärt.

An diesem Tag lässt sich in Mönchengladbach eine Frau auf das Coronavirus testen, nachdem sie verräterische Symptome an sich bemerkt hat. Sie ist kurz zuvor mit ihrer Reisegruppe aus Ischgl zurückgekehrt. Ihr Ergebnis lautet einen Tag später: positiv.

Aus ihrer 16-köpfigen Gruppe lassen sich nun auch die anderen testen. Insgesamt zwölf sind positiv, sagt Philipp aus Frankfurt zu t-online.de. Er gehörte mit seiner Freundin zur Reisegruppe. Er selbst sei nicht krank*. "Aber wir waren alle am 9. und 10. März arbeiten, es gab ja keine Warnungen."

Philipp schickt die Nachricht vom positiven Test Richtung Österreich an Freunde. Dort liest sie Scott (30) aus Köln. Tags zuvor war er noch mit vier Freunden beim Après-Ski in Ischgl. "Vielleicht war das jugendliche Naivität", berichtet er t-online.de, will seinen Nachnamen aber nicht veröffentlicht sehen. "Aber es gab ja dort keine Warnhinweise oder so." Die stickige Luft im gut besuchten "Kuhstall" atmet er mit ungutem Gefühl ein. "Morgen geht's um 16 Uhr weiter", sagt der DJ.

Mit Symptomen ohne Kontakt zu Behörden

Ein Irrtum. Der Kuhstall wird nicht mehr öffnen: Tirols Landesregierung erlässt eine Verordnung, dass die Après-Ski-Lokale im Skigebiet bis auf Weiteres geschlossen werden.

"Am 11. März kamen dann bei mir die Symptome", berichtet Scott t-online.de. Mit Schüttelfrost, Fieber, Husten liegt er im Appartement, mit einer Ausnahme erwischt es auch die anderen. Die lokalen Behörden wissen nichts von ihnen, Kontakt zu Behörden oder Arzt haben sie nicht: Kein Durchkommen bei der zentralen Nummer. "Aber wir haben uns gefragt, wie das Skigebiet immer noch offen sein kann."



Krank aus dem Skiurlaub: Christian Vagn Uhré und seine Freundin Cecilie Dam Christensen waren vom 28. Februar bis 6. März in Ischgl. Montags danach sollte sie ihren Job in der Pflege einer Lungenstation anfangen, beide waren aber unter den infizierten Dänen. Sie haben aber keine schweren Symptome. (Quelle: privat)

In Dänemark wird jetzt bei einer Pressekonferenz mit Ministerpräsidentin Mette Frederiksen bekannt, dass von 156 infizierten Dänen zu diesem Zeitpunkt 60 die Krankheit aus dem Skigebiet haben. Am Donnerstag sind es 139 Erkrankte aus Österreich. Dänische Gesundheitsexperten verteilen miserable Noten: Angesichts der Fälle eigener Landsleute von dort habe man nachgefragt, Österreich habe aber nichts sagen können. Die Misere in Österreich ist von den nordeuropäischen Staaten aufgedeckt worden.

Hamburg forderte Risikoeinstufung

In etlichen Städten und Landkreisen in Deutschland häufen sich nun ebenfalls Meldungen von Erkrankten aus dem Paznauntal. Der Ostalbkreis setzt am 12. März Feuerwehrkräfte ein, um den 200 Skiurlaubern hinterherzutelefonieren und richtet besagte Mail-Adresse ischgl@ostalbkreis.de ein. Wegen der Fülle von möglichen Fällen werden die Schulen in dem Kreis früher geschlossen als im Rest von Baden-Württemberg.



Drive-in für Coronatests: Nachdem 200 Bewohner des Ostalbkreises in Ischgl waren, erwartet die Verwaltung eine Welle von Verdachtsfällen über die Urlauber hinaus. (Quelle: Ostalbkreis)

Das Land Hamburg weist auf ein "Cluster" von Reiserückkehrern aus dem Skigebiet Ischgl und bittet den Bund "dringend um Prüfung, ob die Region als Risikogebiet eingestuft werden muss". Das Robert Koch-Institut fällt die Entscheidung am Abend des 13., Tirol zum Risikogebiet zu erklären.

Scott aus Köln ist da mit seinen Freunden wieder daheim. Kurz vor der Schließung des Tals saßen sie im Auto, weil sie in Deutschland getestet werden wollten. "Kurz später und wir hätten sechs Stunden länger gebraucht." Zwei Drittel der zu diesem Zeitpunkt 170 positiven Coronavirus-Testergebnisse in Tirol gehen auf das Paznauntal und St. Anton am Arlberg zurück. Deshalb ist entschieden worden, die Orte zu isolieren. Scott bekam am Montag Nachricht, dass sein Test positiv ausgefallen ist. In der Quarantäne ärgerte er sich: "Da wurde versucht, aus wirtschaftlichen Gründen den Betrieb möglichst lange aufrechtzuerhalten."

Kitzloch-Chef Zangerl sieht dagegen gute Gründe für das Vorgehen: "Es wurden die richtigen Entscheidungen zur richtigen Zeit getroffen." So sei eine weitere Verbreitung durch ein Chaos bei einer ungeordneten Abreise verhindert worden.

Ärztin: "Wir mussten lernen, das Problem zu erkennen"

Auch Tirols Landeshauptmann Günther Platter weist Vorwürfe zurück: Man habe rasch reagiert, anders als die Lombardei. Die vorzeitige Schließung habe zwar enorme wirtschaftliche Folgen, sagte er. Aber Gesundheit der Bevölkerung und der Gäste gehe vor. "Es wäre ein riesiger Schaden, wenn man das so lax nehmen würde, jetzt lassen wir noch ein paar Tage die Gäste kommen, und dann werden sie infiziert", sagte er am Freitag in der Pressekonferenz.

Cornelia Lass-Flörl, Direktorin der Sektion für Hygiene und Medizinische Mikrobiologie und die Medizinerin in der Runde, wollte "gar nicht damit anfangen, ob man jetzt zu spät war. Wichtig ist, dass man das Problem erkannt hat." Sie räumte aber ein: "Wir mussten lernen, die Fälle nachzuerfolgen, dem Ganzen nachzugehen und dann letztendlich erkennen, vielleicht haben wir an manchen Stellen ein Problem."

Update: Weil sich ein Anästhesist des Salzburger Uniklinikums (LKH) in Ischgl angesteckt und danach normal zur Arbeit erschienen ist, sind einem Bericht des ORF zufolge dort 33 Ärzte, 53 Pflegepersonen, 18 Patienten, drei Flugsanitäter und ein Pilot unter Quarantäne. Das größte Klinikum sieht durch kurzfristige Umorganisation dennoch sowohl die Akutversorgung als auch die sonstige Versorgung in den betroffenen Bereichen gewährleistet, heißt es im Bericht.

**Wir hatten an dieser Stelle zunächst berichtet, auch Philipp sei krank. Er gehört aber zu den vier Mitgliedern der Reisegruppe, die nicht positiv getestet wurden. Der Text wurde zudem aktualisiert mit der Information, dass der Test von Scott positiv ausgefallen ist.*

Verwendete Quellen:

- » Eigene Recherchen
- » [Pressemitteilungen Gesundheitsdirektion Island](#)